

BAYERN & REGION

DONNERSTAG, 22. JANUAR 2026

Protest gegen neues Öl-Feld

Firma prüft Areal bei Augsburg: Naturschützer sehen Trinkwasser und Arten in Gefahr

Großaitingen – Den Kopf kriegt Peter Roth aus Bobingen im Kreis Augsburg beim Spazieren gerade nicht mehr frei. Wenn der 68-Jährige am Wertach-Ufer entlang läuft, plagen ihn große Sorgen. Auf dem Flur der Nachbargemeinde Großaitingen könnte bald wieder frisch nach Öl gebohrt werden. Daran sind die Menschen in der Region zwar seit 1978 gewöhnt, allerdings kam der Bohrmeißel dem Fluss bisher wohl nie so nah.

„Wird die Firma Uneo auf diesem potenziellen Öl-Feld südwestlich von Großaitingenündig, müsste die Leitung, die das Öl zum Güterzug führt, die Wertach und die kleinere Singold queren“, erklärt Roth. „Wäre sie auf den zwei, drei Kilometern undicht oder würde durch Hochwasser gestört, könnte Öl austreten. In Landau in der Pfalz ist das vergangenes Jahr an einer Oneo-Leitung passiert.“ Südlich von Großaitingen liegt ein Wasserschutzgebiet. Deshalb ist Roth besonders alarmiert. Als Vorsitzender des Bund Naturschutzes im Kreis Augsburg ruft er heute zu Protest auf. Neben Naturschützern und besorgten Anwohnern demonstrieren Vertreter von „Fridays for Future“.

200 000 Tonnen Öl sollen insgesamt noch in Bayerns Böden stecken. Im Süden Augsburgs bis hinein ins Allgäu liegt das größte Ölervorkommen Bayerns, 1000 bis 1500 Meter tief in Sandstein. Im Aitinger Raum gibt es aktuell zwei aktive Felder, wo Oneo zehn Mitarbeiter beschäftigt und 30 000 Tonnen Öl im Jahr fördert, aufbereitet und per Zug in eine Raffinerie nach Niedersachsen transportiert.

„Im Dezember hat das Wirtschaftsministerium bergrechtliche Erlaubnis für das neue Öl-



Ein Hauch von Texas: Das Foto zeigt Mitarbeiter der Wintershall AG im Jahr 2007 an der „Pferdekopfpumpe“ bei Großaitingen. Heute arbeitet hier die Firma Oneo. UWE ZUCCHI/DPA

Feld ‚Wertach‘ erteilt, neben zwei weiteren potenziellen Feldern im Süden und Südosten von Großaitingen“, erklärt Peter Roth. „Wenn man sich umhört, weiß hier bisher kaum jemand davon. Landwirte und Kommune werden nicht gefragt. Bergrecht geht vor Eigentumsrecht.“

Laut Bundesberggesetz gilt Erdöl als „bergfreier Bodenschatz“ wie Kohle, Erdwärme oder Salz und ist deshalb losgelöst von Grundeigentum. Die Eigentümer der betroffenen Flächen müssen aber entschädigt werden, wenn mit den Bodenschätzten ein Gewinn erwirtschaftet wird.

Auf Nachfrage bestätigt das bayerische Wirtschaftsministerium, Oneo die Konzession für



Karte: OpenStreetMap-Mitwirkende
Grafik: Münchner Merkur

die „Aufsuchung bergfreier Bodenschätzte, hier Kohlenwas serstoffe“ erteilt zu haben. „Sie beinhaltet keine konkrete Bohrungserlaubnis für die „Aufsuchung bergfreier Bodenschätzte, hier Kohlenwas serstoffe“ erteilt zu haben. „Sie beinhaltet keine konkrete Bohrungserlaubnis für die

gibt es eigenständige Verfahren, die vom Bergamt Südbayern durchgeführt werden“, erklärt ein Sprecher.

Und Oneo teilt mit: „Die Aufsuchung ist eine vorgelagerte Phase, in der geprüft wird, ob und in welchem Umfang Erdolvorkommen vorhanden sein könnten. Es geht um geologische Evaluierung und Wirtschaftlichkeitsprüfung.“ Das Gebiet „Wertach“ sei als Erweiterung des Ölfeldes Schwabmünchen beantragt worden. Man gehe davon aus, dass die nach der Aufsuchung genutzte Fläche nur einen Bruchteil der bewilligten ausmachen wird. Für einen Bohrplatzbau und eine Bohrung seien weitere Genehmigungsverfahren erforderlich.

„Wir wollen zeigen, dass es Widerstand gibt.

Peter Roth,
Bund Naturschutz Augsburg

kraut bis zum Wiesenknopf-Ameisenbläuling, einem ganz besonderen Schmetterling.“ Die Erdölförderung betrug 2024 bundesweit 1,62 Millionen Tonnen. Davon machen Aitingen und Schwabmünchen bei Augsburg (32 000 Tonnen) zwei Prozent aus. „In Zeiten des Klimawandels ist Erdölabbau nicht mehr zeitgemäß, schon gar nicht für diesen minimalen Anteil am großen Ganzen“, sagt Roth. Solte Oneo bald ins Schwarze treffen, sieht er Artenschutz und Trinkwasser bedroht. „Deshalb wollen wir dem Unternehmen jetzt zeigen, dass es Widerstand gibt.“

CORNELIA SCHRAMM

Im Rollstuhl nach Canyon-Sprung: Frau klagt

Schneizlreuth – Eine 32-jährige Frau aus Hessen hat einen Veranstalter von Canyoning-Touren aus Schneizlreuth im Berchtesgadener Land verklagt. Die Frau fordert Schmerzensgeld und Schadensersatz in Höhe von insgesamt 650 000 Euro. Denn seit einer Canyoning-Tour für Einsteiger des Anbieters im Salzburger Land im Mai 2022 ist die Frau querschnittsgelähmt. Sie hatte bei einem Sprung in der Almbachklamm von einem etwa acht Meter hohen Felsen schwerste Verletzungen erlitten. Gestern begann der Prozess vor dem Traunsteiner Landgericht. Die Hessim, die seit dem Unfall im Rollstuhl sitzt, wirft dem Veranstalter vor, sie nicht ausreichend über die Gefahren aufgeklärt zu haben und zum Sprung gedrängt worden zu sein. Das beklagte Unternehmen berief sich darauf, die Frau habe „springen wollen“. Der Prozess dauert an. In einem parallelen zweiten Verfahren klagt die AOK Hessen gegen den Veranstalter auf Schadensersatz von über 300 000 Euro. kd

Anschlagspläne? Verdächtige abgeschoben

Dingolfing – Nach einem mutmaßlichen Anschlagsplan auf einen Weihnachtsmarkt in Niederbayern sind zwei Verdächtige aus der Untersuchungshaft in ihr Heimatland abgeschoben worden. „Eine weitere Person befindet sich aktuell noch in Untersuchungshaft, wobei eine Abschiebung dieser Person zeitnah geplant ist“, teilte ein Sprecher des bayerischen Inneministeriums mit. Im Dezember hatte die Polizei insgesamt fünf Männer festgenommen. Die Generalstaatsanwaltschaft München hatte damals berichtet, dass die Verdächtigen auf feinen Weihnachtsmarkt im Landkreis Dingolfing-Landau einen Anschlag geplant hätten. Die Ermittler gingen von einem islamistischen Motiv aus. Bei den Männern handelte es sich nach den damaligen Angaben um einen Ägypter, einen Syrer und drei Marokkaner. Vier Verdächtige waren zunächst in Untersuchungshaft genommen worden. Der fünfte Beschuldigte kam in Gewahrsam, er wurde nach Weihnachten entlassen. Bei einem weiteren Verdächtigen war die U-Haft Mitte Januar gegen Auflagen außer Vollzug gesetzt worden.



Pioniere der Erdölförderung: die Ampfinger Bohrmänner in den 50er-Jahren. GEMEINDEARCHIV AMPFING

Die Geschichte des Öl-Booms in Bayern

Bohrtürme am Tegernsee – Schwarzes Gold macht Ampfing reich

Tegernsee/Ampfing – Die Erdölgeschichte Bayerns ist älter als der Bohrmeißel. 1441 entdeckte ein Benediktinermönch am Tegernsee-Westufer eine sprudelnde, ölhaltige Quelle. Ihr „heilsames Quirinusöl“ verkauften die Mönche an Pilger. Nach der Säkularisation wurde es als Lampenbrennstoff und für die Herstellung von Bitumen für Straßenasphalt verwendet. Per Handpumpe wurden 1838 rund 800 Liter Erdöl

pro Jahr am Tegernsee gefördert, 1907 bohrte die „Erste Bayerische Petroleum Gesellschaft“ in 500 Meter Tiefe. Damals ragten an die elf Bohrtürme am Tegernsee-Ufer empor.

Systematisch wurde das Alpenvorland nach Öl erst nach dem Zweiten Weltkrieg abgesucht. Unter der mächtigen eiszeitlichen Schuttdecke wurden bis heute über 60 Erdöl- und Erdgasvorkommen entdeckt.

Zum „bayerischen Texas“ mu-

tigte Ampfing (Kreis Mühldorf), ab 1954 wurden dort in vier Jahrzehnten 550 000 Tonnen Öl gefördert. 2019 versuchte RDG (heute Oneo) hier erneut sein Glück, stellte die geplante Ölförderung aber wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit wieder ein. Aktuell gibt es vier aktive Ölbohrungen im Freistaat: in Großaitingen und Schwabmünchen, in Hebertshausen im Kreis Dachau sowie in Lauben im Unterallgäu. sco

Dazu der renommierte, mit der Aufsicht betraute Auktionator Hans Gräff: „Diese Zusage gilt bis Samstag, 18 Uhr! Ob Brücke oder Übermaß, ob zeitloser Klassiker, Meisterwerk aus Seide, antikes Sammlerstück oder ausgefallener Designerteppich – in den letzten Stunden übernehmen die Erwerber nur die ursprüngliche Mehrwertsteuer!“

Geöffnet ist die aufsehenerregende Schlussaktion in der Putzbrunner Straße 116 in Ottobrunn (Parkplätze vor der Tür) nur noch am heutigen Donnerstag (22. Januar), am morgigen Freitag (23. Januar) sowie letztmalig am kommenden Samstag (24. Januar) zwischen 10 und 18 Uhr.



Macht am Samstag Schluss: Auktionator Gräff

Die letzten 3 Tage: Ware wird in Ottobrunn nahezu verschenkt

OTTOBRUNN. Spektakuläre Schlussaktion in der Putzbrunner Straße 116 endet am Samstag, 24. Januar / Jegliche Teppiche werden in den letzten Stunden verschenkt / Nur die ursprüngliche Mehrwertsteuer ist zu bezahlen

Nur noch 3 Tage hat die Bevölkerung Zeit, dann ist die Chance des Jahres ein für alle Mal vorbei: Die einzigartige Verschenkung des gesamten noch vorhandenen Warenbestands in der Putzbrunner Straße 116 in Ottobrunn wird jetzt am Samstag, 24. Januar, definitiv eingestellt. Bis dahin jedoch haben alle Bürger noch die Gelegenheit, sich dort ihren Teppichraum nahezu kostenlos zu erfüllen.

Bedingt dadurch, dass der riesige Bestand der über 50 Jahre lang führenden, wegen gesundheitlicher Probleme aufgegebenen Teppichgalerie beim Ausverkauf nicht komplett veräußert werden konnte, sollten die restlichen Unikate eingelagert werden. Die Kosten für Versicherungen sowie Pflege sind hierbei aber so hoch, dass sie aus der vorhandenen Liquidität nicht tragbar sind. Um die Lagerkosten dauerhaft einzusparen, unterbreitet die „Deutsche Orientteppich Handels GmbH“ der Bevölkerung daher das ultimative Angebot: Alle verbliebenen Orientteppiche werden in den letzten 3 Tagen verschenkt; nur die Mehrwertsteuer ist zu zahlen!